

Zwei Fachwerkhäuser im Landkreis Stockach

Von Martin Hesselbacher, Freiburg i. Br.

Der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes, Kunstmaler Werner Mollweide, Ludwigshafen am Bodensee, ist Leiter unserer Kreisstelle für Denkmalpflege im Landkreis Stockach. Mit seinem Einverständnis haben wir seinen Ausführungen ein umfangreiches Illustrationsmaterial beigegeben. Als Ergänzung bringen wir zwei Fachwerkhäuser, an deren Erhaltung und Wiederherrichtung Herr Mollweide maßgeblich beteiligt war.

Der „Hohe Hirschen“ in Ludwigshafen am Bodensee

An einer bescheidenen Nebenstraße des Dorfes Sernatingen, das 1826 in Ludwigshafen umbenannt worden ist, steht der „Hohe Hirschen“. Hier zeigt sich nun eine Fachwerkkonstruktion, die nie zwischenzeitlich überputzt gewesen ist. Seit rund 250 Jahren war das gesamte Holzwerk Wind und Wetter ausgesetzt. Die Sonne hat es ausgebleicht, und ihre Hitze verursachte in den einzelnen Riegeln tiefe Risse, so daß die mächtige Giebelfront im Verein mit dem teilweise sichtbar gewordenen „Lehm-Flechtwerk“ der Ausriegelung wie das zerfurchte Gesicht eines in Arbeit altgewordenen Menschen wirkte (Abb.). Trotzdem hielten die Riegel der Witterung stand, obwohl sie zum größten Teil aus Weichhölzern bestanden. Nur die Knotenpunkte der westlichen Traufseite zeigten Lösungs-



rechts:

Ludwigshafen am Bodensee

Der „Hohe Hirschen“
Instandsetzungsarbeiten

Der hervorragende Zimmermeister Sinner, Ludwigshafen (im Bilde links), mit seinen Zimmerleuten beim Abbinden der Fachwerk-Obergeschoßwand an der Westseite. Wie deutlich erkennbar ist, mußten für die Schwelle und Pfette neues Holz genommen werden. Hingegen konnte für die Zwischenhölzer, Eck- und Bundstiele, Streben und Riegel allermeist das alte Material wieder eingebaut werden

Aufn. Martin Hesselbacher

erscheinungen in gleicher Weise, wie wir dies an anderen Objekten in diesem Heft schon verschiedentlich erläutert haben. Deshalb mußte bei den Wiederherrichtungsmaßnahmen die ganze Westseite wieder ins Lot gebracht werden, was am besten dadurch geschah, daß die Riegelwände herausgenommen und unter teilweiser Verwendung neuer Hölzer frisch eingebaut wurden (Abb.).

Seit seiner Erbauung befindet sich der „Hohe Hirschen“ bis heute in stockwerksweisem Besitz. Er gibt damit Kunde von einem Phänomen in der soziologischen Struktur des Bodenseeraumes und ist darin vergleichbar mit dem heutigen Begriff der „Eigentumswohnungen“. Die Vermutung liegt nahe, daß die Ortsherrschaft, das Spital zu Überlingen, durch ihre im „Schlößle“ in Sernatingen residierende Verwaltung diese Form des gemeinsamen Hausbesitzes einführen ließ, um den Raumbedarf der „kleinen Leute“ zu decken, welche die Landwirtschaft nur als Nebenerwerb betrieben haben. Es waren die Handwerker — Zimmermann, Maurer, Küfer, Stellmacher, Schmiede usw. —, deren Arbeit oftmals beachtliches Können aufwies. Der Ökonomieteil ihrer Anwesen brauchte nur dem Eigenbedarf zu dienen und war im Verhältnis zum Wohnteil klein. So auch im „Hohen Hirschen“! Die überdeckte Freitreppe an der östlichen Traufseite des Gebäudes sichert den Bewohnern des Obergeschosses den eigenen Zugang (Abb.). Da der große Dachraum gemeinsamer Besitz ist, führt gleich vom oberen Podest der Freitreppe ein Zugang zu ihm hinauf. In ihm waren Heu- und Futtermaterialien sowie das Brennholz untergebracht. Alles wurde mit einer Seilwinde über die große Toröffnung im Giebel hochgebracht, die aber leider, als nicht mehr notwendig, längst zugemauert ist. Ihre Situation ist deutlich ablesbar zwischen den beiden Giebelfenstern. Die Ställe befanden sich für die Erdgeschoßwohnung im Keller und für die Obergeschoßwohnung in einem eigenen kleinen Anbau an der Nordseite des Gebäudes.

Der „Hohe Hirschen“ ist das älteste Fachwerkhaus von Ludwigshafen. Sein Name geht darauf zurück, daß ursprünglich im Erdgeschoß ein Ausschank war, worauf heute noch die schöne sichtbare Balkendecke in der großen Wohnstube hinweist. Ein zweiter großer Raum soll ursprünglich eine Schmiedewerkstatt gewesen sein. Das verräucherte Holzwerk des Dachstuhls läßt diese These bestätigen; eine Esse mit Rauchfang ist jedoch nicht mehr vorhanden.

Nicht allein als Folge der jüngst durchgeführten Herrichtungsmaßnahmen, sondern vor allem auch durch Umbauten an den umgebenden Häusern, welche durch diese dem heute gültigen Architektur-Nivellement angeglichen worden sind, ist der „Hohe Hirschen“ in seiner Aussage als historisches Bauwerk wesentlich gesteigert worden (Abb.).

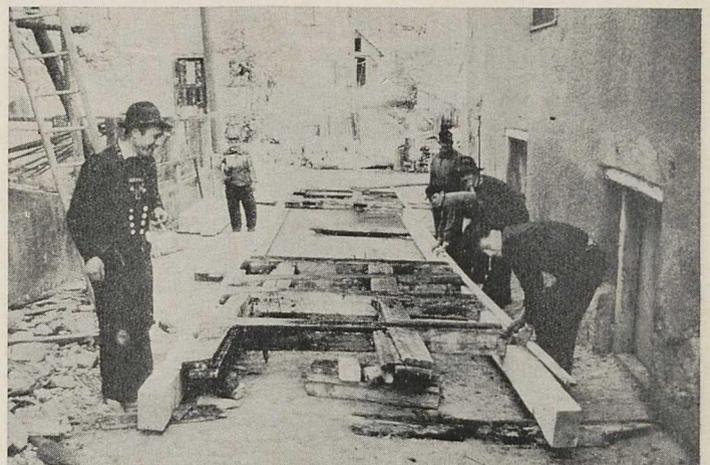
links:

Ludwigshafen am Bodensee

Der „Hohe Hirschen“

Südwestansicht
nach der Instandsetzung

Aufn. Foto-Hotz, Stockach



Ludwigshafen am Bodensee

Der „Hohe Hirschen“

rechts: Alter Zustand

links: Nach Wiederherstellung

Die überdachte Freitreppe sichert den eigenen Zugang zum Obergeschoß

Aufn. Foto-Hotz, Stockach



Aufn. Martin Hesselbacher

Das Rathaus zu Eigeltingen

Mitten in dem Hegaudorf Eigeltingen, an einer Biegung der Hauptstraße, steht das Rathaus. Der unbefangene Betrachter glaubte bis vor kurzem, hier einen anspruchslosen Massivbau vor sich zu haben mit zwei niederen Vollgeschossen und Satteldach. Die Funktion als Rathaus war äußerlich nur an einem Glockentürmchen und an einer häßlichen Anschlagtafel zu erkennen (Abb.). Als aber im Herbst 1960 begonnen wurde, im Zuge allgemeiner Instandsetzungsmaßnahmen an einigen Stellen den schadhaft gewordenen Außenputz abzuschlagen, traten Riegelhölzer zu Tage, deren kräftige Dimensionen ein ursprünglich auf Sicht berechnetes Fachwerk vermuten ließen. Die Freilegung der gesamten Wandflächen hat diese Vermutung bestätigt. Das Gebäude ist nunmehr durch sein reiches, altes Fachwerk zum schönsten Gebäude des Ortes und dessen näherer Umgebung geworden (Abb.). Seine Geschichte ist kurz erzählt:

Das Rathaus in Eigeltingen wurde im Jahre 1723 als Mehrzweckgebäude errichtet. In seinem Obergeschoß war die Gemeindestube. Im Erdgeschoß waren Metzger und Schmiede

Eigeltingen (Krs. Stockach)

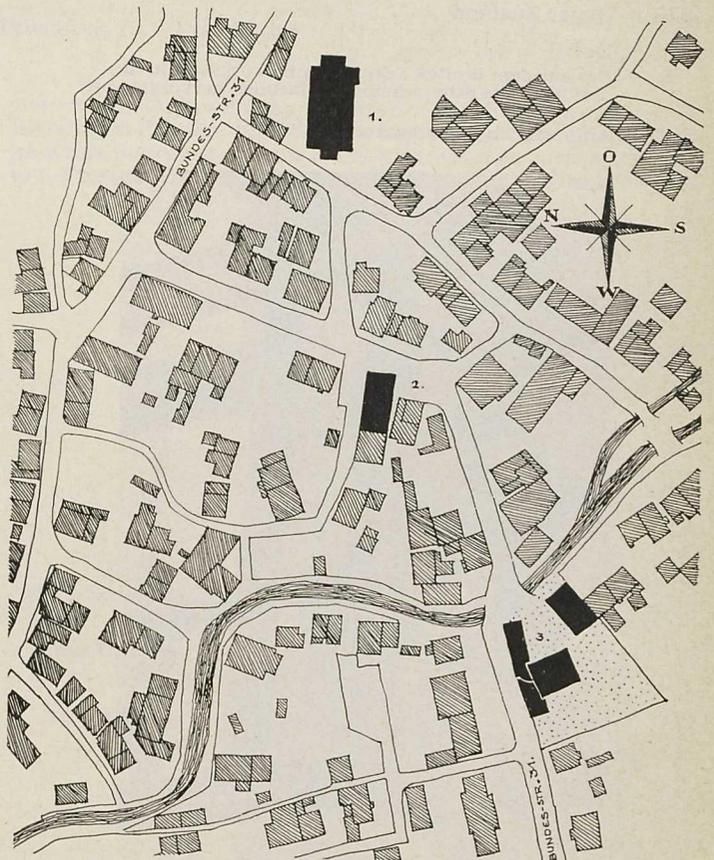
Ortsplan

Typisches Haufendorf der Hegau-Landschaft

1. Die Kirche, 2. das Rathaus, 3. der Schloßbezirk

Nach einem vom Staatlichen Vermessungsamt Radolfzell freundlicherweise zur Verfügung gestellten Vermessungsplan

gezeichnet von Martin Hesselbacher





Eigeltingen (Krs. Stockach), Rathaus

rechts: Alter Zustand

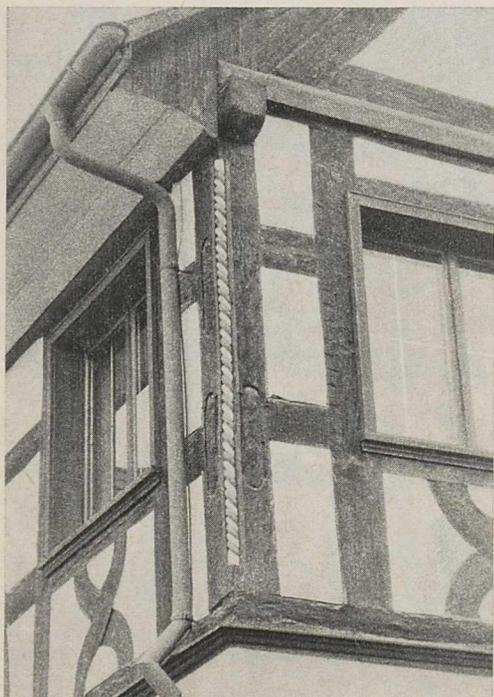
Bildarchiv StAfd Freiburg i. Br.

unten: Neuer Zustand

Detail

Der aus dem breiten Eckpfosten herausgeschnittene „Seilhieb“ als Schmuckelement farblich hervorgehoben

Aufn. Martin Hesselbacher



links:

Eigeltingen (Krs. Stockach)

Rathaus

Neuer Zustand nach Freilegung des Fachwerks

Im massiven Erdgeschoß das heute vermauerte Einfahrtstor zu Schmiede und Metzger

Aufn. Martin Hesselbacher



untergebracht. Hieran erinnert noch heute der zugemauerte Torbogen an der Westseite (Abb.). Auch die Jahresgerichte wurden im Rathaus abgehalten. Zu ihnen mußten sämtliche Bürger des Ortes erscheinen. Schließlich diente das Rathaus zeitweise auch als Schulhaus.

Der vor 242 Jahren mit der Ausführung der Zimmerarbeiten betraute Zimmermann Schellheim, der im Eigeltinger Schloß als Hintersasse wohnte und unter anderem auch bei Bauarbeiten am nahegelegenen Schloß Langenstein beschäftigt war, ist vermutlich in seinen Wanderjahren weit in der Welt herumgekommen. Denn der große Giebelschmuck hat zweifellos seine Vorbilder in Straßburg. Abwandlungen in dieser Zierfreudigkeit bei Fachwerkbauten sind an einigen Rat- und Ackerbürgerhäusern des Enz- und Pfinzgaues (u. a. Stein und Königsbach) zu finden. So zeigt der Giebel des Eigeltinger Rathauses eine auffallende Schmuckkonzentration, indem vier mit Kreuz und Raute gefüllte kleine Quadrate zu einem großen Quadrat zusammengefaßt wurden. Durch diese Komposition ist in der Mitte das Symbol des Sonnenrades entstanden. Die Fensterbrüstungen sind abwechselnd durch Andreaskreuze und Bauernfünfer geziert und an den beiden Eckpfosten der Giebelwand sind Seilhiebs herausgehauen (Abb.). Die Herauspräparierung dieser ganz der Schmuckfreudigkeit der Barockzeit entsprechenden Fachwerkarchitektur war nur möglich dank des Verständnisses und der Opferbereitschaft von Bürgermeister und Gemeinderat. Wir möchten der leisen Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Beispiel Schule machen und die Besitzer anderer verputzter Fachwerkhäuser in Eigeltingen und Umgebung zu gleichen Maßnahmen anregen wird.